

Günter H. Lenz (Hg.): Afro-Amerika im amerikanischen Dokumentarfilm

Trier: Wissenschaftlicher Verlag 1993 (= Crossroads; Studies in American Culture, Bd.7), 242 S., DM 52,-

Die deutsche Amerikanistik betrachtet den Dokumentarfilm erfreulicherweise seit einigen Jahren zunehmend als ernstzunehmenden und forschungswürdigen Akt kultureller bzw. interkultureller Selbstverständigung und hat ihm daher mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk ein systematisch und historisch angelegtes Forschungsprojekt gewidmet, dessen Ergebnisse nun sukzessive vorgelegt werden. Das von österreichischen und deutschen Amerikanisten unter der Leitung von Günter H. Lenz vorgelegte Sammelwerk über die Bedeutung und Thematisierung des schwarzen Amerikas in amerikanischen Dokumentarfilmen zählt zu den in rascher Folge publizierten Früchten dieses vorbildlich angelegten und durchgeführten Forschungsprojekts und versorgt interessierte Laien ebenso wie Schul- und Universitätslehrer auf Jahre mit Lesestoff und Materialien für den pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Einsatz.

Die Mehrzahl der filmanalytischen Studien dieses Sammelbandes setzen sich mit Erscheinungs- und Ausdrucksformen des "Independent Black Cinema" auseinander, das sich im Amerika der siebziger Jahre entwickelte. Drei Aufsätze von Klaus Ensslen, Sonja Bahn und Arno Heller analysieren Filme von William Greaves, "den wohl bedeutendsten und produktivsten schwarzen Dokumentarfilmemacher der letzten Jahrzehnte" (Lenz, S.12). Die Aufmerksamkeit gilt dabei vor allem "den Strategien des Dokumentarischen in den Filmtexten selbst" (Lenz, S.10). Dem Dokumentaristen Alonzo Crawford (der 1981 auch einen für die schwarze Szene wichtigen Essay über "The Power of Film to Raise Social Consciousness" geschrieben hat) sowie dem unermüdlichen Anthropologen und Folklore-Forscher William Ferris sind ebenfalls jeweils mehrere Aufsätze des Bandes gewidmet.

Aus diesem zeitlichen Rahmen fällt ein Film von 1944 heraus, dessen Analyse das teils in Englisch, teils in Deutsch geschriebene Buch eröffnet. Der im Auftrag des von Frank Capra geleiteten "Office of War Information" produzierte Film *The Negro Soldier* wirft jedoch eines der schwerwiegendsten und spannendsten Probleme auf, die sich aus der thematischen Vorgabe des Bandes ergeben: Der filmische Appell an die im zweiten Weltkrieg erwünschte Integration der schwarzen Soldaten in das amerikanische Militär mußte sich folgerichtig an zwei Adressatenkreise gleichzeitig richten - an die 'integrierungsbedürftigen' Schwarzen, auf deren Hilfe das amerikanische Militär nicht verzichten konnte und an die 'integrierenden', gesellschaftlich und militärisch dominanten Weißen innerhalb der Armee. Aribert Schroeder vollzieht zunächst aufgrund umfangreicher Recherchen

die Produktionsgeschichte des Filmes nach, an dessen Drehbuch neben dem weißen Ben Hecht auch der schwarze Carlton Moss beteiligt war. Im zweiten Teil seines Beitrages kristallisiert er dann die inneren Widersprüche des Zwangs zum "doubletalk" heraus, die im filmischen Diskurs bis zur Bildfälschung führen und eine Vielzahl unterschiedlicher Verleihkopien für den militärischen und zivilen Einsatz verursacht haben.

In dem von ihm verfaßten Artikel untersucht der Frankfurter Soziologe Heinz Steinert zwei Filme über verschiedene Ausprägungen der "black music". Über einen der beiden von Steinert analysierten Filme, *The International Sweethearts of Rhythm* (1986), liegt in dem *Frauen und Film*-Heft (Nr. 52, Juni 1992) zum amerikanischen Dokumentarfilm bereits ein weiterer neuer Aufsatz der Mitherausgeberin Mo Beyerle vor, so daß hier der Dialog des Forschers mit dem Film ergänzt wird durch den Dialog der Forscher untereinander (was auch innerhalb dieses Sammelbandes einige Male geschieht). Überhaupt ist der Dialog auch methodologisch gesehen ein wichtiges Stichwort für das vorliegende Buch: Monika Reif-Hülser und Katrina Bachinger beziehen sich in ihren vergleichenden Analysen zweier Filme von Alonzo Crawford beide explizit auf die um die Aspekte 'Dialogizität' und 'Karneval' kreisende Theorie des Russen Michail Bachtin, die seit Julia Kristeva zentral für die Intertextualitätsforschung geworden ist.

Bei der Lektüre der verschiedenen Artikel wird aber noch ein anderer Aspekt des Dialogs deutlich: derjenige Dialog, in dem sich verschiedene Filme ein und desselben Filmemachers über stilistische und andere Unterschiede sowie die Zeit hinweg miteinander befinden. Diskontinuität und Kontinuität als die zwei Seiten einer solchen Filmrezeption - das zeigt Günter H. Lenz in seiner Analyse zweier Blues-Filme von William Ferris - können zu einer "Revision unseres Verständnisses der Authentizität von ethnographischen Filmen" (S.20) Anlaß geben und die Vielfalt einer spezifischen kulturellen Erfahrung widerspiegeln, auf die es sich einzulassen gilt.

Der Zugriff auf den Band wird durch die Einleitung des Herausgebers und die den Aufsätzen vorangestellten englischsprachigen Abstracts für den Benutzer erleichtert.

Manfred Hattendorf (Karlsruhe)